Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 18 (1928)

**Heft:** 45

Artikel: Zwei Gedichte

Autor: Johner, Hans Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-647920

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst, Sport, Touristik und Derkehr

Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, Bern - Telephon Bollwerk 33 79

# 3mei Gedichte von Hans Beter Johner.

Herbstleuchten.

Eichengold und Buchenbraun Schon ihr Wipfelgrün verscheuchten. hagebutten glühn am Zaun, Kirschenkronen purpurn leuchten.

Birken, Lärchen, Seuer gleich, Zwischen dunkeln Tannen brennen. Wen aus deinem bunten Reich Soll ich noch beim Namen nennen?

herbst, du hast's mir angetan! Dich umgibt ein goldner Schimmer. Deigt sich meines Lebens Bahn Neigt sich meines Lebens Bahn, Leuchte du, dann sing' ich immer.

## In der Schlucht.

Zwischen Seisen eingebettet In den finstern Kesseln kreisen Liegt ein Wasser, schwarz und tief. Riesen haben es gekettet, Als es sich dabin verlief.

Wo ein schmaler Pfad sich windet Ueber feuchte Steige bin. Dräut dem Suß das Gleiten, findet Nur ein Sehender Gewinn.

Was Jahrhunderte vermochten, Wie der Wilde Wege fand, Seine Wellen schäumend kochten, Das erzählt die Selsenwand.

Schwarze Wasser, schaumgekrönt. Gischt und Wellen stürzend reisen In der Ciefe, die sie höhnt.

Drüber morsche Bäume hangen. Schauerlich gähnt diese Schlucht. Cod, hast du nach mir Verlangen, Nacht, treibst du mich in die Slucht?

Aus der Serne starkes Rauschen, Zwischen Selsen wogt der Schaum, Atemlos muß ich ihm lauschen Wie in einem Siebertraum.

Welke Blätter wirbelnd sinken, Caumeln in den tiefen Schlund, Und des Caglichts lettes Blinken Zittert auf bemoostem Grund.

Borch! es raunen dunkle Sagen, Schleier schweben schwer empor. Eines Käuzleins webes Klagen Dringt als Warnruf an mein Ohr.

Durch die Klüfte fährt ein Sausen Und das Grauen packt mich an. Wo die schwarzen Wasser brausen, Lauert ein Dämon im Kahn.

# Die lette Liebe des Stadtschreibers.

Novelle von Maria Wafer.

(Copyright by Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart.) 5

Sie wollte ihm die Sand entziehen; aber er hielt sie fest und verglich sie mit der seinen: "Weiß Gott, die meine ist fast glatt daneben, und doch, Ihr habt die Fünfziger noch nicht hinter Euch, seid jung, mit meinen Jahren verglichen!"

"Meine Haare sind weißer wie die Euern, Thüring, mein Lebensfaden ist bald abgesponnen; aber Euer Roden steht noch voll. Und dann: Wikt Ihr, daß wir immer die ältern sind? Bon Beginn an, weil wir als Eure Mutter geboren werden, und ein fleines Dirnlein fann einem Graufopf Mütterlein sein. Und, Dottor, glaubt nicht, daß fämpfen, sich wehren und siegen müder macht als warten, stillehalten und entsagen!"

Er hatte ihre Sand freigegeben und setzte sich mit rat= losem, verwirrtem Gesicht in den Stuhl gurud. Er schuttelte den Ropf: "Das ist es nicht, ich hab auch anderer Frauen Sände gesehen. Ihr macht mir etwas für, Magdalena" und und seine Stimme wurde heiß und schmeralich -"so flar wart Ihr mir alleweil, so durchsichtig, und nun auf einmal rätselhaft und fremd? Magdalena, wie fommt 3hr zu diesen Sanden, Ihr, die stille fühle Schwester, die so früh schon nach diesen stillen Mauern verlangte?"

"Ihr macht Euch ein leichtes Rätsel aus uns, damit es Euch kein Ropfzerbrechen ursacht. Ist es nun unsere Schuld, wenn am End die Lösung nicht stimmt?" Sie ver-